

07/24

DWJ

DAS MAGAZIN FÜR
WAFFENBESITZER

Deutschland 6,50 € | EU-Ausland 7,60 € | Schweiz 13,00 SFr



BARRETT M99-1

EIN FOTOGRAF BEKAM NICHT GENUG

**BLASER
F16 LADY-
VERSION**

Warum für Frauen oft
keine Waffe ab Werk passt

STAHLHARTE SACHE

Spyderco Manix 2 mit Klinge
aus MagnaCut – der neue
Stern am Metall-Himmel

BULLPUP AUS DER TÜRKEI

HIMA HG-105 – Volltreffer oder Flop?

ÜBUNG MACHT DEN MEISTER!

Sowjetischer KK-Revolver Nagant-Smirniski



64

DER D-DAY jährt sich 2024 zum 80. Mal. Ein Museum am Juno Beach erzählt von den harten Kämpfen im Rahmen der Landung aus Sicht der Kanadier.

SICHERHEIT + MILITÄRGESCHICHTE

■ **Bullpup-Flinte:** HIMA HG-105 – was kann das Gewehr vom Bosphorus?.....58

Museum: Juno Beach – der D-Day aus kanadischer Sicht.....64

SAMMELN

■ **Kleinkaliber-Revolver:** Nagant-Smirniski M1926 – wenn ein Weltrekordhalter eine Waffe konstruiert72

Neo-Classiker: Revolver vom Typ Colt Sidehammer und ihre Nachbauten.....76

Expertenrat.....90

Ordonnanzpistolen: Parabellum m/23 und ihre Varianten – der Finnlandkontrakt der DWM.....92



FINNLAND kann auf eine bewegte und teils kriegerische Geschichte mit dem Nachbar Russland zurückblicken. Eine Rolle spielte dabei auch die Ordonnanzpistole m/23.



FRANKONIA

850 M2
TARGET KIT



MADE IN GERMANY

UMAREX 850 M2 TARGET KIT

Das mit einer 88 g CO₂-Kapsel angetriebene Umarex 850 M2 erinnert an ein traditionelles Repetier-Gewehr und bietet reichlich Ausstattung: 1/2"-20 UNF-Gewinde, drei Picatinny-Schienen, demontierbare zusätzliche Schaftbacke für das Schießen mit Zielfernrohr, robuster Polymer-Schaft und Faseroptik-Visierung. Im Target Kit außerdem inklusive Zielfernrohr 6x42, Schalldämpfer K3 Neo, Adapter für zwei 12 g CO₂-Kapseln, 500 Diabolos und Zielscheiben.

Art.-Nr. 2004262

475,- €

Kaliber	4,5 mm (.177)
Kapazität	8 Schuss
Länge	1186 mm
Gewicht	3697 g
Energie max.	7,5 Joule

NORDLICHTER

1917 erlangte Finnland seine Unabhängigkeit von Russland, nachdem die russische Februarrevolution das Zarenregime beendet hatte. Bereits 1920 schloss Finnland mit dem Nachfolger des Zarenreiches, der Sowjetunion, einen Friedens- und Grenzvertrag. Schon knappe 20 Jahre später wurde Josef Stalin vertragsbrüchig: Der sowjetische Diktator ließ am 30. November 1939 seine Rote Armee in das deutlich kleinere Nachbarland einfallen – dies war der Beginn des Sowjetisch-finnischen Winterkrieges. ■ **Thomas Pompe**

FINNISCHE M/23 mit Tasche und Holster, komplett. Unser Protagonist trägt die Waffennummer 2400s.



Obwohl zahlenmäßig deutlich unterlegen, bewährten sich die finnischen Streitkräfte unter ihrem damaligen Oberbefehlshaber Carl Gustaf Emil Mannerheim in zahlreichen Abwehrschlachten und fügten dem übermächtigen Gegner hohe Verluste zu. Dennoch musste sich Finnland dem Druck beugen und Teile seines Staats an die Sowjetunion abtreten. Im Zweiten Weltkrieg kämpfte Finnland bis 1944 an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands gegen den gemeinsamen Feind, schloss dann aber einen Separatfrieden mit der Sowjetunion. Bis zum Ende des Kalten Krieges und dem Beitritt in den Europarat 1990 verhielt sich Finnland strikt neutral. 1923 wurde die Pistole Parabellum als neue Ordonnanzwaffe durch den noch jungen Staat Finnland als neue Ordonnanzwaffe „Pistooli m/23“ in die finnischen Streitkräfte eingeführt.

Technik und Bestempelung

Zur Darstellung des „Finnlandkontrakts“ der DWM aus dem Jahr 1923 wollen wir anhand eines Realstücks den Lieferkontrakt von 1923 mit dem noch jungen Staat Finnland besser nachvollziehen. Bei der hier zu betrachtenden Parabellumpistole handelt es sich dem technischen Entwicklungsstand zufolge um eine Standardausführung der P 08 von 1914 mit der Abweichung, dass die Waffe für das Kaliber 7,65 Parabellum (.30 Luger) eingerichtet ist und die Lauf-
länge 9,8 cm beträgt, nicht 10 cm.

IM DETAIL DIE SA-MARKIERUNG

Linke Gabelseite der Waffe mit SA-Markierung und zivilem, deutschem Beschuss Krone/N.



DIE HOLSTER der m/23 wurden auf einen hölzernen Brett geschraubt und konnten so am Gürtel getragen werden. Das Anschlagbrett ist deutschen Ursprungs.



FOTOS: AUTOR

Das Griffstück verfügt in dieser Ausführung noch nicht über die „Mauserbacken“, der Schlagbolzen ist mit nachträglich eingeschliffenen Gasentlastungsbohrungen (drei Entlastungsschlitze) versehen. Ungewöhnlicherweise ist die Verschlusskammer mit einer nachträglich angebrachten Bohrung versehen, wohl um ein Entweichen von Gasen oder das Abfließen von Öl zu erleichtern.

Die linke Gabelseite ist mit der vollen Waffennummer 2400 ohne das Suffix s gestempelt und mit dem zivilen deutschen Beschuss Krone/N ebenfalls auf der linken Kammerseite geschlagen, welcher in Deutschland als ziviles Beschusszeichen im Zeitraum 1919 bis 1928 genutzt wurde. Auffal-

GRUPPENBILD aller drei m/23 mit ihren Taschen.



STEMPELUNGEN

Auch die m/23 mit der Waffennummer 9047k weist auf der linken Gabelseite den SA-Stempel sowie Krone/N auf.



M/23 MIT PRO-VISORISCHEM STEMPEL der Firma Tikkakoski (Kreis mit T in Dreieck mit Spitze nach unten), SA-Stempel und Krone/N. Der Firmenstempel ist schlecht geschlagen.

lend: Die Ziffern 2 sowie 4 der Waffennummer wirken asymmetrisch geschlagen und nachträglich hinzugefügt, wohingegen die Ziffern 00 sauber und symmetrisch angebracht sind. Zudem gibt es einen Stempel mit den Buchstaben SA in einem Viereck.

Die Kammer selbst besitzt keine Nummer. Das Mittelgelenk mit dem DWM-Herstellermonogramm ist hingegen mit den Endziffern der Waffe 00 versehen, die Waffennummer auf dem Hintergelenk wurde ausgeschliffen. Auf der rechten Gabelseite befinden sich keine Stempelungen oder Abnahmen. Die Einzelteile der Waffe wie Schwenkriegel und Deckplatte sind nicht wie beim deutschen Militär üblich mit den Endnummern gestempelt. Vielmehr ist der Schwenkriegel auf der Unterseite mit der Nummer 65 und der Abzug mit der Nummer 76 gestempelt. Ein Beleg, dass die Waffe mit Teilen von anderen Waffen versehen wurde.

Die Waffe befindet sich technisch in einem hervorragenden Zustand mit einem blanken, stellenweise etwas rauen Lauf. Dabei handelt es sich offenbar um einen später verbauten Ersatzlauf. Dieser trägt keinerlei Beschußstempel – zu erwarten wäre hier Krone/N. Die Einbaumarkierung (witness mark) auf der Unterseite der Gabel ist unverletzt und korrespondiert mit der Gabel.

Die Waffe wurde offensichtlich nicht nur technisch überarbeitet und modifiziert, sondern auch nachträglich mit Ausnahme des Laufs parkerisiert. Dies lässt auf eine militärische Nutzung und Überarbeitung schließen, da eine Parkerisierung grundsätzlich nicht im zivilen Bereich durchgeführt wurde. Der Verbindungsbolzen des Kniegelenks ist nicht gestempelt. Die Waffe ist mit einem vernickeltem Falzmagazin mit Holzboden ausgestattet, dieses jedoch ohne Stempelung. Versorgt ist die Waffe in einer ledernen Koffertasche, original zur finnischen Parabellum m/23 ohne Herstellerstempel gehörend, jedoch mit einem eingepprägten Elch oder Bären als Herstellerlogo. Im Buch „Luger Holsters and Accesories“ wird auf den finnischen Hersteller oder Verkäufer Rauma verwiesen. Im Deckel der finnischen Koffertasche befindet sich das typische Täschchen für den Schlüssel 08. Ungewöhnlicherweise ist auf der seitlichen Magazintasche eine weitere Tasche für einen Reinigungsstab aufgesetzt. Der Schlüssel selber besitzt einen eingepprägten Stempel mit den Buchstaben SA im

VERGLEICHSTÜCK Diese m/23 weist die Endnummer 04 auf. Dahinter die dazugehörige Ledertasche.



Viereck. Die Tasche ist aufgeschnallt auf ein hölzernes Anschlagbrett. Dieses ist offenbar deutschen Ursprungs und verfügt über die ursprünglich deutsche Waffenummer 2623b. Das Brett ist mit einem Brandstempel SA im Viereck gekennzeichnet.

Analyse

Auf den ersten Blick handelt es sich bei der vorliegenden Waffe um eine 1920 Commercial, unter Sammlern auch als Alphabet Commercial bezeichnet. Den entscheidenden Hinweis auf die Identität der Waffe liefert der Stempel SA in einem Viereck neben dem zivilen deutschen Beschusszeichen der frühen 1920er-Jahre. Denn dabei handelt es sich zweifelsfrei um den Eigentumsstempel der finnischen Armee. Die Buchstaben stehen dabei für Suomen Armeija (Finnische Armee) und wurden im Jahr 1943 nachträglich geschlagen, als die finnische Armee alle ihre Handwaffen mit dem Eigentumsstempel kennzeichnete. Die offizielle Bezeichnung der Waffe lautete in der finnischen Armee Parabellum Pistooli m/23.

Einführung der Pistole Parabellum

Die Informationslage und Literatur zur finnischen Pistole m/23 ist äußerst spärlich. Das ist umso bemerkenswerter, da die m/23 nahezu 60 Jahre lang Ordonnanzwaffe in Finnland war und erst 1986 die letzten Exemplare ausgemustert wurden. Bekannt ist jedoch, dass sich der finnische Staat schon kurz nach Ende des blutigen Bürgerkrieges von 1918 um die Beschaffung neuer Waffen für die finnischen Streitkräfte bemühte. Schon seit der Unabhängigkeit Finnlands von der Sowjetunion herrschte ein enormer Mangel an militärischen Handwaffen und Ausrüstung in den gerade erst aufgestellten finnischen Streitkräften. Zwar wurden schon zu Beginn der 1920er-Jahre größere Mengen Pistolen aus Frankreich beschafft, diese erwiesen sich jedoch als völlig unzureichend. Daher entschloss sich der junge Staat Finnland zur Einführung einer neuen standardisierten Ordonnanzwaffe. Noch während des Ersten Weltkrieges dienten zahlreiche finnische Offiziere im Königlich-Preussischen Jäger-Bataillon Nr. 27. Diese „finnischen Jäger“ waren Freiwillige aus dem damaligen Großfürstentum Finnland, welches bis 1917 zum russischen Zarenreich gehörte, ohne jedoch Soldaten für die russische Armee stellen zu müssen. Diese wurden ab 1916 im Deutschen Kaiserreich ausgebildet und dann zusammen mit dem Jäger-Bataillon Nr. 27 an der Ostfront eingesetzt. Eben diese finnischen Jäger bildeten

nach der Überführung in ihre Heimat im finnischen Bürgerkrieg Anfang 1918 den Stamm der Streitkräfte.

Diese hatten selbstverständlich ihre eigenen Erfahrungen mit der Pistole 08 bei ihrem Einsatz an der Ostfront gemacht und so war die Parabellum erste Wahl bei der Frage, welche Waffe denn als neue Standardwaffe in die frisch aufgestellten finnischen Streitkräfte eingeführt werden sollte. Bereits 1922 fragte das finnische Verteidigungsministerium über den in Helsinki ansässigen Waffenimporteur N. C. Fabricius AB an, ob es möglich sei, aus Deutschland neue Parabellumpistolen im Kaliber 9 mm zu beziehen. Die Antwort aus Berlin war ernüchternd: Aufgrund des geltenden Herstellungsverbots durch den Versailler Vertragsartikel 168 sowie die Überwachung durch die im Land befindliche Interalliierte Militär-Kontrollkommission (IMKK) von Waffen in 9 mm sowie mit einer Lauflänge von 10 cm versehen, sah man sich völlig außerstande, die Wünsche des finnischen Verteidigungsministeriums bedienen zu können. In einem Brief vom 13. März 1922 bot Fabricius dem Ministerium jedoch alternativ die Lieferung von 10 000 Pistolen Parabellum im Kaliber 7,65

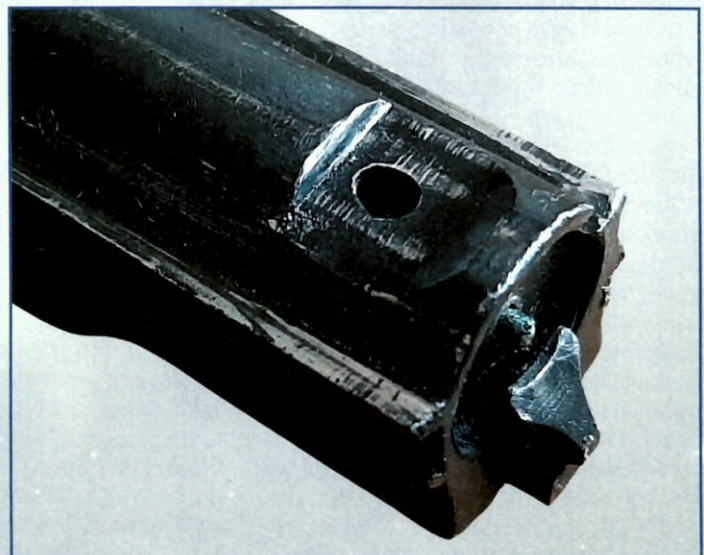
(Pistole 08 M/20 Commercial) an, komplett mit Anschlagschaft, Holster und Werkzeug für 327,50 Finnische Mark pro Stück. Nach mehreren Monaten der Korrespondenz war das Ministerium bereit, 2000 Pistolen anzukaufen.

Ein weiterer Importeur, Oy Flinhenberg & Leonhard AB, war ebenso mit dem Verkauf von 7,65 mm Parabellum an das Verteidigungsministerium im Jahr 1923 befasst. Diese Firma konnte die Pistolen zu einem noch niedrigeren Preis als Fabricius anbieten. Verkauf und Auslieferung dieser finnischen m/23 (Modell 1923) erfolgten dabei nicht direkt zwischen dem BKIW-Werk (wie die DWM jetzt hießen) und dem finnischen Militär. Vielmehr traten die genannten finnischen Importeure als Zwischenhändler auf und beschafften die Waffen in einzelnen Tranchen gestückelt über mehrere Jahre. Folglich gehören die m/23 nicht einem einzigen Nummernblock an, sondern sind unterteilt in viele separate Nummernblöcke. Es wird geschätzt, dass etwa 5000 bis 8000 Pistolen m/23 beschafft wurden. Die immer wieder unterbrochene Beschaffung äußert sich ebenso in verschiedenen Variationen in der Konfiguration des Basismodells m/23 Parabellum.

RECHTE GABELSEITE „FRANKENSCHLOSS“ (einer zivil beschafften Parabellum), ursprüngliche kaiserliche Abnahmen noch erhalten, ziviler Beschuss Adler/N (1940).



UNTERSEITE der Verschlusskammer der m/23 mit der Seriennummer 2400s mit zusätzlicher Bohrung, finnische Truppenmodifikation.



Im Sammler-Standardwerk von Görtz/Sturgess finden wir die weiterführende Erklärung zur Einordnung der vorliegenden Waffe: Am 26. Juli 1923 bot der Direktor der BKIW Hellwig dem Deutschen Reichswehrministerium den Kauf von 8000 Pistolen 08 im Kaliber 7,65 zum Kauf an. All diese Waffen waren zu diesem Zeitpunkt bereits fertig montiert und zivil beschossen. Der Preis für dieses Los sollte 1 457 000 Reichsmark betragen. Nur fünf Tage später informierte die BKIW die Reichswehr bereits darüber, dass der Preis nunmehr 2 880 000 Mark betrage – für nur noch 3000 Pistolen 08! Ganz offensichtlich wurden die anderen 5000 Pistolen 08 inzwischen an einen zahlungskräftigeren oder zumindest schneller entschlossenen Interessenten verkauft: höchstwahrscheinlich die Polizei der Weimarer Republik, möglicherweise aber auch Finnland. Das klingt durchaus plausibel, wenn man bedenkt, dass in dieser Zeit der Hyperinflation in Deutschland ein Kunde aus dem Ausland mit einer ausländischen und damit stabilen Währung sehr interessant war.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es nur sehr wenige Dokumente gibt, die eindeutige Rückschlüsse über die Waffenbeschaffungen der Reichswehr und der preußischen Polizei liefern könnten: Nicht weiter verwunderlich, da es ja gerade Ziel der mit der Beschaffung beauftragten Personen/Stellen und Organisationen war, „ihre Spuren zu verwischen“. Schließlich handelte es sich um nichts weniger als die vorsätzliche Umgehung der Versailler Vertragsbestimmungen.

Klar ist, dass das finnische Militär die Parabellum-Pistolen nicht ausschließlich aus diesem Los von 5000 Parabellum erhalten haben kann. So ist bekannt, dass bereits im Juli 1922 2000 Parabellum-Pistolen in Finnland eintrafen. Es gibt also keine in allen Details identische „Contract-Luger m/23“, sondern vielmehr handelt es sich dabei offensichtlich um eine Sammelbezeichnung des finnischen Militärs für die mit Erlass von 1923 ordonnance-mäßig eingeführten Pistole Parabellum im Kaliber 7,65. Dies erklärt auch die auffallende Inhomogenität der heute noch als Realstücke vorhandenen m/23. Gesichert ist, dass die DWM zusammen mit den Parabellum-Pistolen Anschlag-schäfte lieferte, wobei diese weitgehend aus ausgemusterten Beständen der deutschen Armee stammten. Dies ist auch bei dem zu dieser Waffe gehörigen

Anschlagenschaft aus ursprünglich deutschem Armeebestand der Fall.

Nach erfolgter Entscheidung, eine heimische Militärpistole (Lathi L-35) zu entwickeln, wurde die Beschaffung der m/23 gestoppt. Neben dem finnischen Militär wurden ebenfalls größere Stückzahlen der m/23 an die finnische Civil Guard („Suojeluskunta“), aber auch an finnische Zivilisten über den kommerziellen Zivilmarkt geliefert.

Während des finnischen Winterkriegs wurde die m/23 überwiegend an die unmittelbar an der Front befindlichen Truppenteile ausgegeben, woraus eine hohe Verlustrate resultierte. Bereits im Sommer 1940 waren lediglich 7082 Pistolen m/23 übrig geblieben. Während des Finnischen Fortsetzungskrieges (Jatkosota), welcher sich an den Winterkrieg ab dem 22. Juni 1941 anschloss, stiegen die Verluste an m/23 bei den Fronttruppen rasant an: Schon im Februar 1944 waren lediglich noch 4850 m/23 in finnischen Beständen.

Ein weiterer Faktor, der zu einer erheblichen Reduzierung der Bestandszahlen an m/23 beitrug, war die Tatsache, dass im Verlauf dieser Kriegshandlungen vorhandene Waffen im Ursprungskaliber 7,65 in großem Umfang umgerührt wurden und Ersatzläufe im Kaliber 9 mm × 19, hergestellt bei Sako und Tikkakoski, erhielten. Danach wurden diese Waffen innerhalb des finnischen Militärs nicht mehr als m/23, sondern als m/08 geführt. Diese Laufwechselprogramme wurden so selbstverständlich, dass das Verteidigungs-

TRIO Die drei unterschiedlichen finnischen Taschen. Mittig die Variante mit aufgesetzter Seitentasche für einen Reinigungsstab.

ministerium sich dazu genötigt sah, den Laufwechsel in dem Fall zu verbieten, in dem das originale Rohr eben noch nicht ausgeschossen und verschlissen war. Als umgerüstete Waffe im Kaliber 9 × 19 wurde vor allem Munition verschossen, die eigentlich für die finnische Maschinenpistole Suomi m/31 gedacht und entsprechend rasant geladen war und sich aufgrund ihrer Ladedaten geradezu als „Parabellum-Killer“ erwies. Unzählige Brüche und irreparable Schädigungen des Kniegelenkverschlusses bei der m/08 waren die unweigerliche Folge.

Die finnische Armee nutzte aber nicht nur umgerüstete m/23 mit 9-mm-Lauf in der Konfiguration als m/08, sondern auch entsprechende Pistolen 08 dieses Kalibers, die noch aus dem finnischen Bürgerkrieg von 1918 stammten, wo Angehörige der „Finnischen „Weißen Armee“ oder der finnischen Jäger insbesondere auch eine kleinere Anzahl an Pistolen Parabellum aus Surplus-Beständen der kaiserlichen deutschen Armee nutzten. Kaum bekannt: Das finnische Militär besaß sogar eine geringe Anzahl von 100 bis 200 „Lange Pistolen 08“ (LP



08) sowie 22 Marine-Parabellum (Dezember 1917). Mindestens 100 dieser LP 08 hatte Finnland 1918 in Deutschland gekauft; einige wenige Exemplare wie auch die Marine-Parabellum fanden wohl ihren Weg als private Waffen von Offizieren der finnischen Jäger nach Finnland.

Bereits 1951 waren lediglich 3724 Pistolen m/23 von den ursprünglich 8000 Waffen noch im Bestand und obwohl die Zahlen weiter rapide abnahmen, verblieb die m/23 in militärischer Nutzung bis in die 1980er-Jahre, als die „neue“ Pistooli 80 (die FN High-Power DA) eingeführt wurde und die m/23 verdrängte. Die restlichen m/23 wurden auf dem zivilen Markt verkauft. Etwa 1986/1987 wurden dann auch die letzten m/08 im Kaliber 9 mm × 19 verkauft und nur eine kleine Zahl verblieb als reine Kurierwaffe bei der finnischen Armee. Abschließend betrachtet genoss die m/23 im Kaliber 7,65 eine bessere Reputation als die m/08 (zumeist umgerüstete m/23). Die Waffen im Kaliber 7,65 galten als präziser, zuverlässiger und haltbarer solche im Kaliber 9 mm.

Besonders aufschlussreich zum Thema ist eine Abhandlung von Dr. Gene Stevenson aus dem Jahr 1987. Er führte im Juli 1987 in der Dienstwaffensammlung des Militärmuseums in Helsinki eine Bestandsaufnahme aller dort inventarisierten 161 Parabellum durch. Diese Untersuchung erzielte wesentliche Ergebnisse. Ganz offensichtlich wurde die m/23 in zwei unterschiedlichen Konfigurationen im finnischen offiziellen Ordonnanzkaliber 7,65 über Jahre hinweg in mehreren Losen beschafft. Anhand der untersuchten Waffen lassen sich folgende verallgemeinernde Charakteristika festhalten:

- Pistolen im Kaliber 7,65 mm mit 95 mm langen Läufen mit dem jeweiligen Suffix im Bereich k bis q

- Pistolen im Kaliber 7,65 mm mit 98 mm langen Läufen mit den Nummernsuffix q bis u sowie „gelöschte“ Suffixe/Buchstaben

- Bei den vorhandenen Realstücken scheinen nur vereinzelte (10 %) mit Läufen im Kaliber 9 mm versehen worden zu sein.

- (Fast) Alle m/23 besitzen den zivilen deutschen Beschuss Krone/N.

- Alle m/23 verfügen über den militärischen Eigentumsstempel der finnischen Armee SA im Viereck.

- Alle Waffen zeigen Spuren teils starker Überarbeitungen und Instand-

setzungen. Nummerngleiche Exemplare scheint es nicht zu geben. Die Überarbeitungen und Ausstattung mit Ersatzläufen aus finnischer Produktion erscheinen charakteristisch für die m/23 zu sein.

- Häufig wurden die Waffen im Rahmen der andauernden 60-jährigen militärischen Nutzung (!) als Oberflächenschutz neu parkerisiert.

- Nahezu alle Waffen verfügen über Ersatzläufe, die wohl in der überwiegenden Anzahl in der finnischen Handwaffenfabrik Tikkakoski hergestellt wurden und mit deren Logo T in einem Dreieck mit Spitze nach unten versehen sind.

- Beim finnischen Militär war es üblich, Waffen und Magazin(e) getrennt aufzubewahren. Es konnte bei der Inventarisierung keine Waffe mit originalem Magazin identifiziert werden.

- Offensichtlich wurden einige ehemals deutsche Parabellum aus Surplus-Beständen aus dem Ersten Weltkrieg auf privaten Wegen beschafft und über den zivilen Handel unabhängig vom DWM-Finnlandkontrakt 1923 über den Zwischenhändler Frankenschloss nach Finnland geliefert. Diese tragen das Händlerlogo in Form eines Kreises mit gekreuzten Schwertern. Vereinzelt konnten Waffen aus der Erfurt-Produktion festgestellt werden.

- Obwohl genaue Angaben nicht vorliegen, scheint die Praxis der permanenten militärischen Instandsetzung der m/23 verbunden mit einem Laufwechsel zu einem heute geradezu charakteristischen Mix an Lauflängen (95 mm, 98 mm im Kaliber 7,65 und selten auch Läufe im Kaliber 9 mm × 19) und Teilen von unterschiedlichen Waffen („Kannibalisierung“) geführt zu haben.

- Gelegentlich findet man Realstücke mit 12-cm-Läufen und/oder ausgestattet mit einem Balkenkorn und modifizierter U-Kimme. Das Korn der m/23 entsprach jedoch dem Standardkorn der Pistole 08 und Modifikationen an der Visiereinrichtung oder aber der Lauflänge wurden später zumeist nach dem Verkauf auf dem Zivilmarkt in Finnland vorgenommen. Auch hier ist oftmals das zivile Händlerlogo der Firma Frankenschloss nebst neu durchgeführtem deutschen Zivilbeschuss zu finden.

DER ABNAHME- STEMPEL T

für die
Firma Tikkakoski in gutem
Zustand auf dem Lauf.



Bemerkenswert ist, dass gemäß eben dieser 1987 durchgeführten Inventarisierung nur drei Pistolen (!) noch die eigentlich typische finnische kreisrunde Stempelplatte aus Messing – in der Regel auf der rechten Griffschale eingelassen – mit der jeweiligen Kennzeichnung der Truppeng Zugehörigkeit zu einer militärischen Einheit in der rechten Griffschale aufweisen. Bei 32 weiteren Pistolen m/23 wurde festgestellt, dass die Stempelplatte aus Messing entfernt war, festzustellen an der kreisrunden Ausfräsung in der rechten Griffschale. Weder unsere hier näher betrachtete m/23 mit der Waffennummer 2400s noch die im Vergleich betrachteten beiden anderen m/23 verfügen über diese Stempelplakette mit einer darauf aufgeführten truppendienstlichen Zugehörigkeit. 1940 verfügte das finnische Generalhauptquartier eine Regelung, wonach die Kennzeichnung der zugeordneten militärischen Einheit (Inventarisierung) an der Front verboten wurde, um im Falle eines Verlustes oder aber bei Gefangennahme keine geheimdienstlich nutzbaren Aufschlüsse zu ermöglichen. Daraufhin wurden wohl die meisten Stempelplatten entfernt und vernichtet. Es wird angenommen, dass bei den meisten m/23 eben auch die Griffschalen mit den nun leeren Ausparungen für die Stempelplatte ersetzt wurden. Finnische m/23, die noch die militärische Stempelplatte aufweisen, sind daher heute äußerst selten.

Bewertung

Heute ist die m/23 sehr selten anzutreffen, insbesondere Exemplare in einem guten Zustand. Nummerngleiche Exemplare gibt es eigentlich nicht und die hölzernen Anschlagsschäfte sind nahezu verschwunden. Alle noch vorhandenen Realstücke weisen (sehr) starke Instandsetzungsspuren und Überarbeitungen auf. Trotzdem zeigt sich die hohe Qualität der Erüchtigungsmaßnahmen und der in Finnland hergestellten Läufe: Noch heute funktionieren die m/23-Veteranen auf dem Schießstand tadellos. ■